

## Wir Verschickungskinder

Anja Röhl (2021). *Das Elend der Verschickungskinder. Kindererholungsheime als Orte der Gewalt*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 305 Seiten, 29,90 Euro

psychosozial 44. Jg. (2021) Heft II (Nr. 164) 113-114

<https://doi.org/10.30820/0171-3434-2021-2-113>

[www.psychosozial-verlag.de/ps](http://www.psychosozial-verlag.de/ps)

Auch wer nicht besonders esoterisch begabt ist, kann manchmal den Eindruck haben, dass sich Bücher ihre Leser selbst suchen, analog des Satzes des römischen Dichters Catull: Der Topf sucht sich sein Gemüse selbst. Ein Grund mag sein, dass Leser\* innen biografische Themen in sich tragen, die den Inhalten von bestimmten Büchern genau entsprechen. So wird es vielen mit dem Buch von Anja Röhl *Das Elend der Verschickungskinder* ergehen. Der Autor dieser Rezension ist ebenfalls ein „Verschickungskind“ (im Alter von vier und fünf Jahren für sechs Wochen), der wie ein Nachrichtensprecher von seinen Erlebnissen berichten konnte. Dann hat ihn dieses Buch „gefunden“ und es fand das statt, was der Phänomenologe Hermann Schmitz „affektives Betroffensein“ nennt. Dabei geht ein „Blitz“ durch Körper und Gemüt, der unmissverständlich verdeutlicht, dass mit dem Inhalt das eigene Wesen betroffen ist und dass kein Weg daran vorbeiführt, auf sich selbst aufmerksam zu werden.

Wir erfahren durch die gut recherchierte, empathische und kenntnisreiche Veröffentlichung, dass ab Mitte der 1950er Jahre klammheimlich und bis heute noch fast unentdeckt eine Verschickungs-„Industrie“ entstanden ist, wie man sie nur aus Diktaturen wie zum Beispiel China kennt. Aufbauend auf den Strukturen der Nachkriegs-NS-Ideologie saßen folgende Parteien in einem Boot: Von der Kriegsniederlage frustrierte und vom Wiederaufbau erschöpfte Eltern; Haus- und Kinderärzte, biografisch geprägt durch den Nationalsozialismus und bereit, für die Ausführung eben dieser „Pädagogik“ beliebige Diagnosen zu stellen wie zu dünn, zu dick, schwächlich, anfällig, nervös usw.; Krankenkassen, die gutgläubige Handlanger der Heimplatzanbieter waren und blind für eine „gute Sache“ gezahlt haben; private, freie und konfessionelle Träger, die auf sehr einfache Weise viel Geld verdienten (nur für das Jahr 1966 ca. 225 Millionen DM); Schwestern, Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, die teilweise schon im „Dritten Reich“ Dienste mit Methoden ausgeübt haben, für die sie nie bestraft wurden; und die Pädiater und Klinikärzte, denen Anja Röhl eigene, erschütternde Kapitel widmet. NS-Pädiater hatten auch nach 1945 bis in die 1990er Jahre hinein weiterhin ihre Lehrstühle inne. Das „Forschungsmaterial“ wurde ihnen frei Haus geliefert - die Kinder. Der Vorwurf erhärtet sich, dass einige Professoren, gestützt durch ihre Gesellschaften, an den Kindern Menschen- und Medikamentenversuche (z. B. mit Contergan) vorgenommen haben. Damit wurde skrupellos, im Dienst der eigenen Karriere, gegen Gesetze verstoßen und strafbare Handlungen begangen.

Anja Röhl hat gewissenhaft herausgefunden, dass bis in die 1990er Jahre geschätzt 15 Millionen Kinder, ab dem Alter von drei Jahren, sechs Wochen und bis zu sechs Monate oder länger in fast 1.200 Heimen verbracht haben. Die Trennung von den Eltern (Besuchsverbot) gehörte zum System, das hilflose Ausgeliefertsein, die Gewalt und Willkür des Personals ebenso. In einem Großteil des Buches kommen die Menschen mit ihren Erinnerungen zu Wort. Diese Schilderungen gleichen Szenen aus der Folterkammer: Demütigungen, Schläge und Prügel, Wegsperren, Erbrochenes essen, festgebunden werden, Bloßstellungen, in der Ecke stehen, bis die eingenässte Hose wieder trocken ist, Trinkverbot, nachts nicht zur Toilette dürfen, Mund zukleben, Speckwürfel essen müssen, mit „Kindergefängnis“ drohen usw. Wer im Alter von drei bis fünf Jahren in einem solchen Heim war, hat nur wenige einschneidende Erinnerungen. Das meiste liegt wie im Nebel, die Gegenwartsempfindungen sagen aber, dass Unrecht geschehen ist. Wir gehen heutzutage von einem Zellgedächtnis aus, sodass diese institutionelle Gewalt noch heute im Körper wirksam ist. Auch von den Nachwirkungen der traumatischen Erfahrungen bis in die Gegenwart wird im Buch berichtet.

Anja Röhl vertritt die Haltung der Aussprache und des Raumschaffens für diese verdrängten Erlebnisse, die die Betroffenen selbst bis ins Erwachsenenalter nicht wahrhaben wollten. So hat die Autorin zahlreiche Initiativen und Selbsthilfegruppen gegründet, an die sich die Menschen wenden können. Der Rezensent möchte noch die Psycho- und Traumatherapie hinzufügen, die eine körperbasierte sein sollte, damit sich die verborgenen Emotionen zum Ausdruck bringen können. Diese massiven Verstöße gegen das Kinderwohl, die flächendeckend stattgefunden haben, so resümiert sie, erfordern eine systematische Aufarbeitung. Sie schließt das Buch mit den Worten: „Wie tief das Gift der NS-Gedankenwelt auch in die deutsche Medizin und Kinderpflege eingedrungen war, wie lange es nach 1945 noch wirkte, zeigt dieses Buch.“

Günter Weier